

## **Karl Mays „Winnetou“ auf der Bühne**

### Ein Wiedersehen mit dem Helden unserer Jugend im Schauspielhaus

Die bevorstehende Aufführung des Schauspiels „Winnetou“, das nach Karl Mays Reiseerzählungen von Ludwig Körner geschrieben wurde, soll uns Veranlassung sein, wieder einmal in die schönsten Tage unserer Jugendzeit hinabzutauchen und uns an der Romantik Karl Mays zu erfreuen. Zum Glück ist es heute in Deutschland und besonders in Sachsen nicht mehr so, daß gewisse Zeitgenossen die Nase rümpfen, wenn sie hören, daß man sich – auch noch in vorgerückten Jahren – an den Werken des populärsten deutschen Jugendschriftstellers erfreut. Der Aufklärungskampf um Karl May, der vor etwa 20 Jahren einsetzte, ist eindeutig zugunsten dieses großen sächsischen Erzählers, der bekanntlich 1842 in Hohenstein-Ernstthal geboren und 1912 in Radebeul gestorben ist, entschieden. Ja, selbst der Führer hat immer noch inmitten seiner staatspolitischen Arbeit Muße gefunden, bei den unsterblichen Gestalten Karl Mays, bei Winnetou, Old Shatterhand, Old Shurehand, Hadschi Halef Omar usw., die nötige Zerstreuung zu finden. Der Besucher seines Berchtesgadener Heims wird erstaunt sein, wenn er im Schlafzimmer des Führers auf dem Bücherbord neben politischen und staatswissenschaftlichen Werken auch eine ganze Reihe von Karl-May-Bänden findet.

Was aber unser Führer als Junge gern gelesen hat, das wird und muß auch jeden deutschen Hitlerjungen begeistern. Bei Karl May gilt der Feigling nichts. Die Tugenden, die heute die deutsche Jugend gelehrt werden, machen auch in den Werken Karl Mays erst den richtigen Mann aus: Tapferkeit, Entschlußkraft, Mut, Pflichtbewußtsein, Edelsinn, Bereitschaft zu selbstloser Hilfe, Heimatgefühl, Stärke des Blutes, Vertrauen auf die eigene Kraft und schließlich auch Treue und Gehorsam zu dem selbstgewählten Führer. Menschen, wie unser Führer sie heute in jedem Volksgenossen sehen will, schuf Karl May in seinen Bänden. Einer der bekanntesten Männer dieser Art aber ist Winnetou, der große Häuptling der Apachen. Seine Gestalt steht jedem deutschen Jungen und überhaupt jedem Volksgenossen, der einmal jung gewesen ist, so greifbar vor Augen, als wäre er ein Recke unserer alten deutschen Heldensagen. Denn Karl May hat ihn mit denselben Eigenschaften ausgestattet, die die stolzen Helden deutscher Vergangenheit so vorbildlich für jeden deutschen Jungen werden ließen. Unter welchen seltsamen Umständen lernte doch Old Shatterhand den Indianerhäuptling kennen? Klekih-petra, der „weiße Vater“ der Apachen, ein Deutscher, der nach den revolutionären Wirren der Jahre um 1848 seine Heimat verlassen mußte, legte kurz vor seinem Tode Old Shatterhand die Zukunft des jungen Winnetou in die Hände. Und dieser ließ sich von seiner einmal gefaßten Liebe zu Winnetou nicht abbringen, obwohl er von dem Apachenhäuptling schwer verletzt wurde, obwohl er in die Gefangenschaft der Indianer geriet und für den Marterpfahl bestimmt war, und obwohl er um sein Leben kämpfen mußte, bis schließlich der Freundschaft zwischen ihm und Winnetou keine Hemmnisse mehr im Wege lagen.

Es ist durchaus zu begreifen, daß sich der legendären und doch so volkstümlichen Gestalt Winnetous auch unsere Bühnen bemächtigt haben. Denn wieviel Stoff für ein wirkungsvolles Drama bieten doch allein die drei Winnetou-Bände (erschieden im Karl-May-Verlag, Radebeul)! Man braucht nur eine Episode herauszugreifen, etwa die Szene am Nugget-tsil, wo Winnetous Vater Intschu-tschuna und seine Schwester Nscho-tschu von dem goldgierigen Santer ermordet werden. Oder denken wir an den gefährlichen Ritt durch den Llano Estacado, ganz zu schweigen von der ergreifenden Schilderung des Todes Winnetous. Ja, wir gehen sogar so weit, zu behaupten, daß jedes einzelne Kapitel der drei Winn[e]tou-Bände eine wirkungsvolle Grundlage für ein Schauspiel abgeben würde, das immer ein begeistertes und dankbares Publikum finden würde. Beweis für diese Behauptung dürfte der Erfolg sein, den die Karl-May-Spiele in Rathen erringen konnten. Es ist gewiß kein Zufall, daß von den über sieben Millionen Karl-May-Bänden, die bis 1938 erschienen sind, allein fast eine Million auf die drei Winnetou-Bände entfallen.

Aber wie viele andere Bände gibt es noch, in denen Karl May seinem Winnetou ein unsterbliches Denkmal gesetzt hat! Wie viele andere prächtige Gestalten hat Karl May außer Winnetou, Sam Hawkens, Dick Stone, Will Parker und den anderen im „Winnetou“ vorkommenden Personen noch geschaffen. Wir werden Gelegenheit nehmen, die Bekanntschaft mit ihnen bei unseren Lesern in laufender Folge zu erneuern oder die Erinnerung an sie aufzufrischen.

Daß Karl May ein echter Sohn seiner sächsischen Heimat war, zeigen besonders die letzten Bände seines umfangreichen Schaffens. Mit dem Band 65, „Der Fremde aus Indien“, einer Kriminalgeschichte, die hauptsächlich in Dresden spielt, machten wir unsere Leser bekannt. Den Schauplatz des Bandes 64 hat er nach dem Erzgebirge verlegt. So unheimlich der Titel „Das Buschgespenst“ ist, so unheimlich ist auch die ganze Handlung. Sie führt uns in ein kleines Dorf an der Grenze, das hauptsächlich von armen Webern, Bergarbeitern und – Paschern bewohnt wird. Von einem Unternehmer werden die Weber auf das schlimmste ausgeblutet und zu Verbrechen gezwungen. Wie es einem beherzten Sohn des Dorfes, der es sich zum Lebensziel gesetzt hat, die verunglimpfte Ehre seiner Mutter wiederherzustellen, schließlich gelingt, seine Heimat von der Plage des Buschgespenstes zu befreien, das verfolgt der Leser mit größter Spannung. Bei aller Bewegtheit der Handlung findet aber Karl May doch immer wieder Gelegenheit, das Los der armen Weber zu schildern und das Mitgefühl für sie bei seinen Lesern zu erwecken. Dadurch wird gerade diese Erzählung für uns Erzgebirgler von besonderem Interesse und Wert.

Wilhelm Hüsener.